

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: - (2014)
Heft: 2: Zur Erschliessung von AV-Medien = Le catalogage des médias audiovisuels = La catalogazione dei media audiovisivi
Rubrik: Portale und Projekte = Portails et projets

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Memobase Core Ton- und Bilddokumente besser erschliessen

Laurent Baumann,
Verantwortlicher Kommunikation,
Memoriav

Seit Oktober 2012 steht der interessierten Öffentlichkeit die Beta-version des komplett überarbeiteten Informationsportals Memobase online zur Verfügung. Nebst technischen Neuerungen und einer benutzerfreundlicheren Oberfläche wurde mit der neuen Memobase vor allem auch das Metadatenmodell neu überarbeitet, um die Qualität und die Konsistenz der Erschliessungsinformation audiovisueller (AV) Dokumente zu verbessern.

«Memoriav hat als nationale Organisation die Erhaltung und Erschliessung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz – Fotografien, Tonaufnahmen, Filme und Videoaufnahmen sowie die für den Kontext wichtigen Unterlagen und Informationen – zur Aufgabe»¹. So lautet die Mission von Memoriav. Das Informationsportal Memobase² spielt bei der Umsetzung dieses Ziels eine wesentliche Rolle.

Komplexe Aufgabe

Das AV Kulturgut der Schweiz zu erschliessen und diese Erschliessungsinformationen in einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Qualität zugänglich zu machen ist eine kom-

plexe, aber zentrale Aufgabe von Gedächtnisinstitutionen. Dennoch gibt es weder einen Konsens noch anerkannte best practices wie AV Dokumente³ idealerweise erschlossen werden sollten⁴. Folglich wird auf sehr unterschiedliche Weise erschlossen⁵, die Metadaten werden zudem in meist nicht spezifisch für AV Dokumente konzipierten, flach oder hierarchisch strukturierten Informationssystemen erfasst, die zum Teil mit proprietären nicht immer austauschbaren Fileformaten operieren. Das Resultat sind heterogene Formen von Metadaten und Datensätze, die nur mit erheblichem Aufwand in eine vergleichbare, interoperable Form gebracht werden können.

Mehrjährige Erfahrung

Memoriav hat mit seinem Informationsportal Memobase in den letzten 13 Jahren viel Erfahrung im Umgang mit solchen heterogenen Erschliessungsdaten und den für den Ingest erforderlichen Vorarbeiten⁶ sammeln können. Mit dieser Erfahrung, die hauptsächlich auf dem Beschreibungsstandard «Dublin Core»⁷ ruht, wurde für die neue Memobase nach Lösungen gesucht, die das Spezifische von AV Metadaten strukturierter beschreiben sowie mehr Informationen zur Provenienz erfassen lassen.

Memobase Core – ein dreistufiges Erschliessungsmodell

Für die neue Memobase wurde schliesslich ein dreistufiges Erschliessungsmodell

- 1 Quelle: <http://de.memoriav.ch/memoriav/about/goals.aspx>. Vergleiche dazu auch die Mission der Memobase: <http://memobase.ch/de/memobase> [Zugriff vom 30. Mai 2014].
- 2 Die neue Memobase wurde in Zusammenarbeit mit folgenden Partnern realisiert: Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme IAIS (Generalunternehmung und Kernsystem), MediaparX (Oberfläche und grafisches Konzept), Eurospider (Suchmaschine), Schweizer Nationalphonothek (audiovisuelle Arbeitsstationen), Historisches Lexikon der Schweiz (mehrsprachige Suchabfrage): www.memobase.ch.
- 3 In der neuen Memobase werden sechs verschiedene AV Dokumententypen unterschieden: Fotografie, Ton, Riodokumente, Film, Video und Fernsehdokumente.), für welche eigene Erschliessungsprofile definiert sind.
- 4 Vgl. dazu Niederhäuser, Y., «Erschliessung von Videoarchiven. Kritische Bestandsaufnahme von Theorie, Praxis und Benutzungsbedürfnissen», in: Coutaz, G., Knoch-Mund, G., Ulrich R. (Hg.), *Informationswissenschaft: Theorie Methode und Praxis /Arbeiten aus dem Master of Advanced Studies in Archival, Library and Information Science*, Mund, Ulrich Reimer (Hg.), Baden 2014, S. 303.
- 5 Z.B. unterschiedliche Erschliessungskonzepte, Bezugseinheiten, Erschliessungstiefen, etc.
- 6 Vor allem die Normalisierung der Daten sowie das konzeptuelle und technische Datenmapping ist und bleibt auch mit der neuen Memobase eine sehr aufwendig, aber notwendige Vorstufe.
- 7 Die alte Memobase arbeitet mit 15 Dublin Core Kernelementen und einer Vielzahl von sogenannten Qualifiers, welche nebst den Kernelementen weitere Informationen zu den Beständen integrieren lassen. Vgl. dazu auch die Dublin Core Metadata Initiative: <http://dublincore.org> [Zugriff vom 30. Mai 2014].

ABSTRACT

Mieux cataloguer des documents son et image avec Memobase Core

Le développement technique du portail d'informations Memobase a été également l'occasion pour Memoriav de remanier le modèle de métadonnées de son moteur de recherche. Une adaptation qui permet d'améliorer la qualité et la cohérence de l'information de catalogue. L'auteur décrit les principaux défis que présentent les métadonnées des biens culturels audiovisuels et présente par le menu le nouveau modèle de catalogue en trois étapes de Memobase.

(traduction: sg)

- 8 «Core» (Kern) bezieht sich auch auf die in der Memobase definierten Minimalstandardfelder, die für Informationen in der Memobase einen kleinsten gemeinsamen Nenner mit Qualitätsansprüche umsetzen. Welche Metadatenfelder der Memobase welche Standards aufnehmen und in welcher Weise sie in der Memobase zur Anwendung kommen, wird im «Regelwerk Memobase Core» beschrieben. Das Dokument wird auf der Memobase und der Website von Memoriav nach Abschluss der Testphase zugänglich sein.
- 9 Vgl. dazu www.doi.org [Zugriff vom 30. 5. 2014].
- 10 Vgl. dazu die Richtlinien der International Council on Archives (ICA) und die Schweizerischen Richtlinien für die Umsetzung von ISAD (G) des Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare.
- 11 Ein von der «European Broadcasting Union (EBU)» entwickeltes und für audiovisuelle Bestände geeignetes Metadatenchema. Vgl. dazu <https://tech.ebu.ch/MetadataEbuCore> sowie den Beitrag von Jean-Pierre Evain in dieser Arbidoausgabe.
- 12 Die sogenannte Facettensuche ermöglicht intuitiv im ganzen Memobasebestand zu stöbern oder nach abgesetzter Suche die Trefferliste einzuschränken. Technisch gesehen handelt es sich um eine dynamische Filterungsmöglichkeit von vordefinierten Metadatenfeldern wie Dokumenttyp, Zugang, Institution, etc., die angezeigt werden, sofern sie einen Wert ausweisen.

dell gewählt, das verschiedene Kategorien von Metadaten und Standards verwendet und durch die Kombination von Beschreibungen auf unterschiedlichen Stufen (Bestand vs. Dokument) AV Bestände angemessener beschreibbar macht. In Anlehnung an den auf Dokumentebene eingesetzten EBU Core Standard und den für die neue Memobase definierten Minimalstandardfelder wird dieses Erschliessungsmodell «Memobase Core»⁸ genannt. Auf der obersten und einfachsten Stufe dieses Modells werden die zuständigen Institutionen beschrieben und auf ihre in der Memobase referenzierten Bestände/Sammlung verwiesen. Als Standard wird auf dieser Stufe nur auf ein eindeutiges und dauerhaftes Identifikationssystem für online verfügbare digitale Objekte, dem «Digital Object Identifier (DOI)»⁹ zurückgegriffen.

Um dem Bedürfnis nach mehr Kontextinformationen nachzukommen wurde in der nächsten darunterliegenden Ebene, der Stufe Bestand/Sammlungen, Metadatenfelder definiert, die sich auf den für archivistische Verzeichnung wichtigen Standard «ISAD(G)»¹⁰ beziehen. In dieser Ebene können zudem die einzelnen zum Bestand zugehörigen Dokumente angezeigt werden.

Für die unterste Ebene entschloss man, anstelle von Dublin Core dessen Weiterentwicklung «EBU Core Standard»¹¹ zu verwenden. Mit EBU Core wird die für AV Dokumente wichtige flache Beschreibung des einzelnen Dokuments möglich. Auf dieser Stufe liegt denn auch der Kern der Memobase, der das «facettierte»¹² Suchen und Stöbern in den Beständen erst möglich macht. Um eine austauschbare Minimalbeschreibung aller in der Memobase referenzierten Dokumente zu garantieren wurden 16 Minimalstandardfelder definiert, welche beim Einpflegen in die Memobase zwingend einen Eintrag bzw. einen Wert benötigen.

Kontakt: Laurent.baumann@memoriav.ch

[a [r [b | i] d] o]

Abonnement arbido print:
abonnemente@staempfli.com

Web-Portale: «Die Pforten der Wahrnehmung» von Kulturgut

Yves Niederhäuser, Bereichsleiter
Video/TV, Memoriaiv

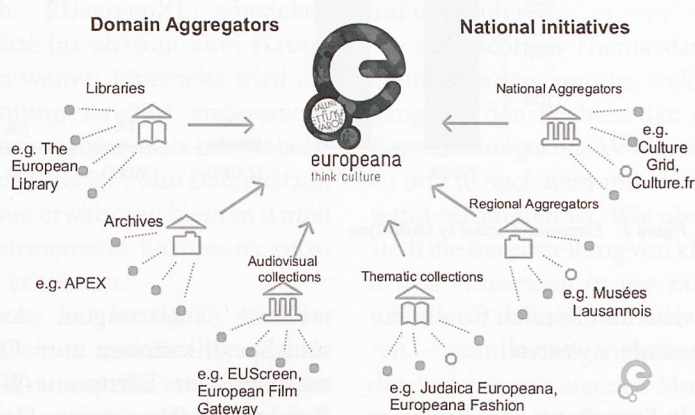
35 Jahre vor der Erfindung des Web veröffentlichte Aldous Huxley seinen Essay «The doors of perception», in dem er seine Experimente mit bewusstseinsweiternden Drogen verarbeitete. Er kam u. a. zum Schluss, dass unser Hirn und Nervensystem hauptsächlich darauf ausgelegt sind, uns durch sinnvolle Reduktion der Komplexität vor der Unendlichkeit der Realität zu schützen. In vielleicht etwas verwegener Analogie, aber nüchtern betrachtet könnte man Online-Portalen und deren Metadatenschemen eine ähnliche Funktion im quasi bewusstseinsweiternden Web zuschreiben.

Portale und Aggregatoren

Web-Portale für Kulturgut wie die Europeana erfüllen zunächst den Zweck, auf einheitliche Weise sprach-, medien-, institutions- und länderübergreifende Recherchier- und Konsultationsmöglichkeiten für geografisch verteilt aufbewahrte, oft auf unterschiedliche Weise erschlossene (historische) Kulturgut für die Benutzung anzubieten. Darüber hinaus sind die dahinter stehenden Projekte – insbesondere so gross angelegte wie die Europeana – Kristallisationspunkte für aktuelle fachliche Entwicklungen wie Digitalisierung und Vermittlung, Umgang mit Metadaten, innovative Präsentations- und Benutzungsmöglichkeiten, Behandlung rechtlicher Fragen usw. Erarbeitete Lösungen manifestieren sich auf der jeweiligen technischen Plattform mit Tools, weiter verwendbaren Daten und offenen Schnittstellen.

Aggregatoren haben die Funktion, Daten zu sammeln, aufzubereiten (Standardisieren, Harmonisieren etc.) und in einer vorgegebenen Form und Art interoperabel bereitzustellen. Meist bieten sie darüber hinaus selbst eine auf das aggregierte Kulturgut zugeschnittene, umfassender ausgestattete Benutzeroberfläche als dies im beliebtesten Portal möglich ist, welches dafür

Europeana Aggregator Model



den Mehrwert der Verbindung zu weiterem Kulturgut bringt. Dieser Umstand könnte eine mögliche Antwort geben auf die von Peter Haber in seinem Arbedo-Artikel zu Archivportalen kürzlich aufgeworfene Frage, ob es angesichts grösserer Portale noch sinnvoll sei, regionale oder nationale Portale zu bauen¹. Kleinere geografisch, thematisch oder anderswie abgegrenzte Portale erlauben neben der Vorverarbeitung für das übergeordnete oder benachbarte Portal (z. B. medien-)spezifische und ausführlichere Präsentation resp. Vermittlung des bereitgestellten Kulturguts. So sind Web-Portale und Aggregatoren eher als Ergänzung denn als Ersatz institutionseigener Online-Angebote zu sehen, um insgesamt mehr aus den Daten und schlussendlich dem Kulturgut zu machen. Habers Warnung vor proprietären Insellösungen, welche zu sehr teuren «Nachrüstungen» führen würden, gewinnt in diesem Zusammenhang allerdings zusätzlich an Gewicht.

Europeana

Die Europeana ist wohl weltweit eines der grössten Web-Portale für Kulturgut. Es gibt Zugriff auf über 30 Millionen Objekten aus über 2300 Institutionen, 36 Ländern und in 31 Sprachen. Die Europeana bezieht ihre Inhalte von 150 Aggregatoren, hinter denen ein Land, ein Projekt oder eine unabhängige Or-

ganisationen stehen; Projekt-Aggregatoren bilden sich um ein Konsortium mit einem spezifischen Zweck und Thema/Bereich. Im folgenden interessieren uns besonders die in Abb. 1² genannten Aggregatoren aus dem audiovisuellen Bereich. Dessen Repräsentation bleibt in der Europeana mengenwie anteilmässig nach wie vor bescheiden, wie in Abb. 2³ zu sehen ist. So bestehen Ende 2013 nur ca. 2,5% der in der Europeana nachgewiesenen Objekte aus bewegten Bildern und Tönen; andererseits gehören gerade diese zum weitaus gefragtesten Material⁴. Aus diesen Gründen sind Aggregatoren aus

- 1 Haber, P., «Was heisst und zu welchem Ende nutzt man ein Archivportal?», Arbedo, Heft 1 (2012), S. 7–8.
- 2 Quelle: www.slideshare.net/slideshow/embed_code/27805328?rel=0, Slide 7 [Zugriff vom 22.5.2014].
- 3 Quelle: <http://pro.europeana.eu:9580/documents/866067/983528/Content+Report+from+10+Oct+2013.pdf>, S. 3, [Zugriff vom 22.5.2014].
- 4 Essentials: Facts & Figures, URL <http://pro.europeana.eu/documents/900548/f5c45054-a324-4021-865c-ea8f46b7a93e>, Slide 12: «Video and sound = 2.5% of Europeana content but research shows that users are 10-times more likely to click on audiovisual content than any other kind», [Zugriff vom 22.5.2014].

3. Content in Europeana by Media Type

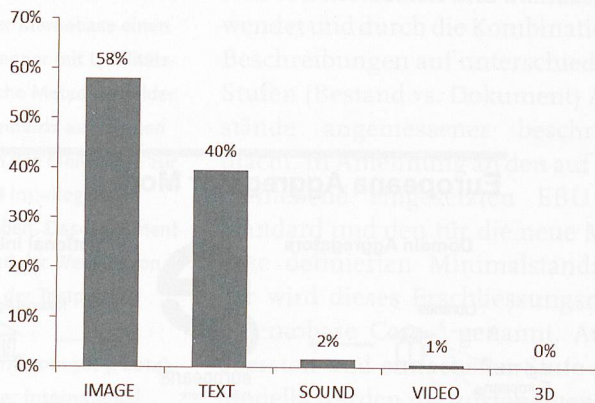


Figure 2: Europeana Content by Media Type

dem audiovisuellen Bereich für die Europeana besonders wertvoll.

Metadaten in Europeana

Ein Eintrag in der Europeana ist zusammengesetzt aus einer variierenden Menge Metadaten, einem Thumbnail sowie einem Link zur Ressource selbst, also auf den vom Content Provider betriebenen Web-Zugang zum beschriebenen Objekt. Als technische Anforderungen für die Lieferung von Daten wird Konformität zum «Europeana Data Model (EDM)» oder eine Form des «Dublin Core based Europeana Semantic Elements (ESE)» vorausgesetzt. Der erwähnte Link muss stabil sein und das angesteuerte System muss über eine OAI-PMH Schnittstelle verfügen. De-

taillierte Erklärungen, Anleitungen und Spezifikationen zum EDM findet man auf der Europeana-Website für Fachleute⁵. Die grosse Herausforderung bezüglich Metadaten wird von Europeana-Seite so beschrieben: «A vast number of Europe's cultural heritage objects are digitised by a wide range of data providers from the library, museum, archive and audio-visual sectors, and they all use different metadata standards. This data needs to appear in a meaningful way in a crosscultural, multilingual context such as Europeana.»⁶ Die Feststellung der Heterogenität der angewendeten Metadatenstandards gilt für den audiovisuellen Bereich umso mehr, als die Verbreitung, Anwendung und Reife allgemein anerkannter Standards weit geringer ist als für andere Dokumentarten. Das EDM berücksichtigt allgemeine Normen/Standards wie Dublin Core (DC) oder METS sowie bereichsspezifisch verbreitete wie LIDO (Museen), EAD (Archive) und MARC (Bibliotheken) und bereitet sie semantisch auf. EDM ist in dem Sinn «a framework for collecting, connecting and enriching metadata.»⁷ Für eine so übergreifende Anwendung wie in der Europeana besteht die Herausforderung der Datenmodelle und (minimaler) Metadatensets im Finden des grössten gemeinsamen Nenners, der das Auffinden und die Verständlichkeit der Objekte auf dem Portal gewährleistet sowie für die Content Provider umsetzbar ist.

Dass der Umgang mit Metadaten für die Europeana eine sehr grosse Herausforderung darstellt zeigt die Unterschätzung des Aufwands für die umfas-

sende Umsetzung des EDM, die 2013 auch zu verzögerten Datenimporten geführt hat; die Qualität der Metadaten ist eine der wichtigen Herausforderungen der Zukunft der Europeana, zudem erweisen sich allgemein, aber auch hier wieder insbesondere für audiovisuelles Kulturgut, Metadaten zu rechtlichen Fragen als zentral⁸.

European Film Gateway EFG

Welchen Aufwand komplexe Metadatenmodelle von Aggregatoren generieren können zeigt das Beispiel des EFG, einem «Portal, das schnellen und einfachen Zugriff auf hunderttausende von filmhistorischen Dokumenten bietet, die in 16 [Korr. YN: 29] europäischen Filmarchiven und Kinematheken verwahrt werden. Hierzu gehören Stand- und Setfotos, Filmplakate, Produktionsunterlagen, Kostümentwürfe, Programmhefte, Zeitschriften, Zensurkarten, seltene Spiel- und Dokumentarfilme, Wochenschauen und weiteres Material aus 15 unterschiedlichen Ländern.»⁹ Auf dem EFG sind heute 647 264 Dokumente einsehbar, wovon allerdings nur gut 5% Filme (resp. Videos) sind; in der Europeana sind davon 593 996 Dokumente nachgewiesen, wovon 30 587 Videos. Aus der Schweiz nimmt die Lichtspiel-Kinemathek Bern teil, aus deren Sammlung 79 Filme im EFG konsultierbar sind.

Im Projekt EFG spielte die Entwicklung eines Metadatenmodells und die Integrierung zahlreicher mehrsprachiger Vokabulare eine wesentliche Rolle, weil die Erschliessungspraktiken in Filmarchiven sehr heterogen sind. Bestehende Normen und Standards wie FRBR der IFLA und EN 15907 und diverse ISO-Normen für Vokabulare wurden aufgenommen in das Modell, welches in einem semantischen Geflecht acht Haupt-Beschreibungseinheiten auf drei hierarchischen Ebenen beschreibt: geistige Schöpfung («creation»), dessen physische Ausdrucksform («manifestation») und die direkt zugänglich gemachten digitalen Objekte («item»). Die Beschreibungseinheiten werden mit einzelnen Elementen (wie Identifikator, Titel, Datum, Dauer, Sprache etc.) beschrieben und mit klar definierten «relations» verbunden; Attribute (wie Art des angegebenen Datums, Rolle der angegebenen Sprache)

5 Europeana Data Model (EDM) Documentation, URL <http://pro.europeana.eu/edm-documentation> [Zugriff vom 22.5.2014].

6 The Europeana Data Model for Cultural Heritage, URL <http://pro.europeana.eu/documents/900548/f495317b-4557-4a60-9326-723f4618b44c>, S. 1, [Zugriff vom 22.5.2014].

7 The Europeana Data Model for Cultural Heritage, URL <http://pro.europeana.eu/documents/900548/f495317b-4557-4a60-9326-723f4618b44c>, S. 2, [Zugriff vom 22.5.2014].

8 Europeana Foundation, Making connections. Annual Report & Accounts 2013, Mai 2014, URL <http://pro.europeana.eu/documents/858566/af0f9ec1-793f-418a-bd28-ac422096088a> S. 26 und S. 42, [Zugriff vom 22.5.2014].

9 www.europeanfilmgateway.eu/de [Zugriff vom 22.5.2014].

präzisieren oder konkretisieren einzelne Elemente oder «relations»¹⁰. Diese Art der Beschreibung erlaubt es auf maschinenlesbare Weise ein Werk (z. B. einen Film) in einer bestimmten Fassung (z. B. Vorführkopie) zu beschreiben, mit einem oder mehreren «agents» (z. B. Produktionsfirma oder Darstellende) oder anderen Einheiten (wie andere Fassungen, Standfotos oder Kritiken) sowie den jeweils vorhandenen Digitalisaten (z. B. Videos, Fotos, PDFs etc.) «sinnvoll» zu verbinden.

Auf zwei bemerkenswerte Aspekte soll noch hingewiesen werden: Zum einen enthält das Modell die Beschreibungseinheit Sammlung, die bisher in der eher bibliothekarisch oder dokumentarisch geprägten Erschließung von AV-Dokumenten wenig verbreitet war und erst langsam an Bedeutung gewinnt: «In the EFG context, a collection is defined by a compilation of creations (audiovisual or non-audiovisual). This entity refers to the notion of collection professionally curated in an archive [...]»¹¹ Zum anderen muss noch bemerkt werden, dass ein solch komplexes Modell zwar enorme Potentiale für die Benutzung und Vernetzung im Web birgt, die Umsetzung aber mit erheblichem Aufwand verbunden ist. Dieser konnte im Fall von EFG nur dank «eines [finanziell] vergleichsweise gut ausgestatteten Projekts» geleistet werden, indem die Verarbeitung der nur minimal einheitlich zu liefernden Daten durch Projektmitarbeitende geleistet wurde, was fast 1,5 Personenjahre Arbeit generierte¹². Nach Ablauf der Projektfinanzierung müssen Daten dem EFG-Schema konform abgeliefert werden, was seitens Content Providern einen schwer überwindbaren Aufwand verursacht.

EUScreen und EUScreenXL

EUScreenXL baut auf den Ergebnissen des Vorgängerprojekts EUScreen auf und vereint in seinem Konsortium ca. 30 Partner (Rundfunk- und andere audiovisuelle Archive) aus über 20 europäischen Ländern. EUScreen hat 2009–2012 u. a. eine Online-Plattform für die mehrsprachige, multifunktionale Recherche und direkte Konsultation von über 40 000 Rundfunk-Beiträgen geschaffen. Ein eigens für EUScreen entwickeltes Webtool ermög-

lichte die Bereitstellung von über zwei Dutzend kuratierten Online-Ausstellungen auf der Plattform. Memoriav hat in Zusammenarbeit mit SRF und RTS 387 Dokumente aus deren Archiven für EUScreen ausgewählt, aufbereitet und geliefert. Diese Dokumente sind auf euscreen.eu sowie in der Europeana zugänglich. EUScreenXL entwickelt das Erreichte bis 2016 in zwei Hauptrichtungen weiter: Einerseits wird die Kernsammlung erweitert, andererseits wird die Europeana massiv mit Metadaten beliefert (Ziel ist 1 Mio Datensätze), um den oben erwähnten kleinen Anteil an AV-Dokumente in Europeana substantiell zu erhöhen.

EUScreen hat bezüglich Metadatenschema einen anderen Ansatz als EFG gewählt und dafür ein vergleichsweise einfaches Set von Metadaten entwickelt. Das «EUScreenXL Common Metadata Scheme» folgt den zwei Hauptausrichtungen des Projekts: Für die massenhafte Belieferung der Europeana ist ein Metadatenschema mit 26 Elementen vorgesehen, von denen mindestens 8 Elemente geliefert werden müssen; von diesen können 2 automatisch generiert und weitere 4 als fester Wert für ganze Lieferungen festgesetzt werden. Das Schema beinhaltet vornehmlich DC-Elemente, welche um wenige EDM-Elemente ergänzt wurden; für die Kernsammlung wird ein etwas ausführlicheres Schema angewendet, welches 42 Elemente umfasst, von denen wiederum 25 Pflicht sind. Bemerkenswert ist auch hier die neuerliche Einführung von «series/collections» als Beschreibungseinheit, mit welcher zusammengehörige Dokumente verbunden werden; der «series record» enthält gut ein Dutzend Pflichtelemente und 13 weitere für zusätzliche Beschreibungen.

Für die Lieferung und Transformation der Daten aus den ursprünglichen Datenbanken hat EUScreen das webbasiertes Mapping- und Ingestions-Tool «MINT» entwickelt, welches die Content Providern in der Bereitstellung der Metadaten in der erforderlichen Form und dem vorgegebenen Inhalt unterstützt.

Aufwand, Ertrag und Potentiale

EFG und EUScreen haben also komplett unterschiedliche Ansätze im Um-

gang mit Metadaten gewählt: Ein hochkomplexes Metadatenmodell, das mit enormem Mapping- und Transformationsaufwand durch Spezialisten verbunden ist auf der einen Seite, ein relativ simples Metadaten-set mit Webtool für Mapping und Transformation, das von «IT-Laien» benutzt werden kann auf der anderen.

Ein wichtiges Thema, das nur angedeutet werden konnte, stellt der Umgang mit den Rechten dar, der für die Bereitstellung von AV-Material zentral ist und je nach dem mit enormem Aufwand verbunden ist. Wie oben erwähnt stellt die Bereitstellung von klaren rechtlichen Hinweisen in der Europeana – und damit natürlich für alle Aggregatoren – eine wichtige Herausforderung dar, welcher mit eigenen Metadatenelementen auf der Beschreibungsebene sowie einzelnen Vereinbarungen auf der legalen Ebene begegnet wird.

Der erhebliche Aufwand der Erarbeitung von Metadaten-schemen und Verarbeitung von Metadaten ist wie Erschließung grundsätzlich als Grundlagenarbeit zu sehen, auf die künftig zurückgegriffen werden kann. Die Europeana dokumentiert hierfür die Ergebnisse der verschiedenen Bemühungen¹³. Wie solide Grundlagen die eigenen Möglichkeiten und die Effizienz von späteren Projekten steigern können zeigt das Beispiel des Lichtspiels in Bern, welches dank dem EFG-Vorgängerprojekt «filmarchives-online» eine neue Datenbank mit neuem Datenmodell erarbeiten konnte, welche für die Bereitstellung auf der eigenen Website tauglich ist und zudem Datenexporte

10 Common interoperability schema for archival resources and filmographic descriptions Report on the common interoperability schema, www.efgproject.eu/downloads/D22_Common_Interoperability_Schema_V3_2_4.pdf, S. 4ff, [Zugriff vom 22.5.2014].

11 Ebd., S. 32, [Zugriff vom 22.5.2014].

12 Eckes, Georg, «Eine gemeinsame Suche über die Sammlungen der Filmarchive Europas. The European Film Gateway EFG», *Arbido* Heft 1 (2012), S. 28.

13 Europeana Foundation, *Making connections. Annual Report & Accounts 2013*, Mai 2014, URL <http://pro.europeana.eu/documents/858566/af0f9ec1-793f-418a-bd28-ac422096088a> S. 26 [Zugriff vom 22.5.2014].

ermöglicht, welche für die Lieferung an Portale geeignet sind; so war der Zusatzaufwand für die Teilnahme an EFG (und damit automatisch Europeana) sehr überblickbar und betraf v. a. die Erarbeitung einer Schnittstelle für die automatische Übernahme von Daten und zusätzlichen Digitalisierungen, welche durch die günstige Gelegenheit angeregt wurden und so mehr Material überhaupt erst breiter zugänglich machten.

Den konkreten Nutzen der Bereitstellung von AV-Dokumenten auf Portalen zu benennen oder gar zu messen ist nicht ganz einfach; Europeana gibt hierzu in ihrem Jahresbericht statistische Informationen¹⁴. Die Nachfrage, welche die Bereitstellung auf den Online-Portalen «filmarchives-online», EFG und Europeana generiert und die direkt bei ihm ankommt, schätzt das Lichtspiel auf ca. eine wöchentliche Anfrage – mehr als durch ihre eigene Webseite, wo dasselbe Angebot abrufbar ist. Diese Anfragen von Forschenden, KuratorInnen und engagierten Film-Amateuren aus aller Welt können wiederum Digitalisierungsaufträge auslösen oder auf besondere Trouvaillen sowie bisher

unbekannte Kontexte aufmerksam machen. Besondere Anlässe wie der Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges können für besondere Projekte wie das EFG1914 Projekt zur Digitalisierung von Filmen aus und über den Ersten Weltkrieg genutzt werden; die so angeregte Nachfrage kann schnell einmal die Kapazitäten eines mittelgroßen Filmarchivs ausreizen.

Nebst ihrer Wirkung als Motoren für die Umsetzung latenter Vorhaben

kann man Web-Portale also vielleicht tatsächlich als Pforten der Wahrnehmung von Kulturgut sehen, wobei die dabei erarbeiteten Metadaten gewissermassen das zentrale Nervensystem bilden, welches durch sinnvolle Kanalisierung und Reduktion der unendlichen Web-Realität die Grundlage qualifizierter Nutzungs- und Vermittlungsmöglichkeit darstellt.

Kontakt: yves.niederhaeuser@memoriav.ch

ABSTRACT

Portails Web: «Les portes de la perception» des biens culturels

Les portails Web offrent, d'une manière uniformisée, des possibilités de recherche et de consultation, à travers les langues, les médias, les institutions et les pays, des biens culturels (historiques) catalogués, répartis géographiquement et conservés souvent de manières différentes. Les agrégateurs jouent un rôle important dans ce contexte, car ils collectent, standardisent et mettent à disposition des données sous une forme prescrite. Les Europeana offrent aujourd'hui un accès à plus de 30 millions d'objets, dont seuls 2,5% sont des biens culturels audiovisuels; mais comme la demande de ce type de documents est très grande, les agrégateurs sont particulièrement importants dans ce domaine. Le European Film Gateway et le EUScreenXL fournissent les Europeana avec des documents filmés, tels des archives TV. Pour ce qui est des métadonnées indispensables à cette fin, deux approches différentes ont été adoptées: d'une part, un modèle de données hautement complexe, conçu sémantiquement et impliquant des coûts de traitement énormes et, d'autre part, un schème comparativement simple avec un outil en ligne pour le mapping et les transformations.

(traduction: sg)

14 Ebd. S. 44 [Zugriff vom 22.5.2014].

Impressum

arbido print

arbido newsletter

arbido website

print: © arbido ISSN 1420-102X
website + newsletter: © arbido newsl. ISSN 1661-786X
www.arbido.ch

Offizielle Publikationsorgane – *Organes officiels de publication*

Bibliothek Information Schweiz BIS (www.bis.info)
Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare
VSA-AAS (www.vsa-aaa.org)
Bibliothèque Information Suisse BIS
Association des archivistes suisses AAS-VSA

Chefredaktor – Rédacteur en chef
Stéphane Gillioz (sg), E-Mail: stephane.gillioz@gmail.com

Redaktion BIS – Rédaction BIS
Stephan Holländer (sth), Katja Böspflug (kb),
Daniela Rüegg (dr)

Redaktion VSA-AAS – Rédaction AAS-VSA
Annkristin Schlichte (as) Gilliane Kern (gk)

Layout, Druck – Graphisme, Impression
Stämpfli Publikationen AG, Wölflistrasse 1, Postfach 8326,
3001 Bern, www.staempfli.com

Inserate – Annonces
Tel. 031 300 63 89, Fax 031 300 63 90
E-Mail: inserate@staempfli.com

Abonnemente – Abonnements
Tel. 031 300 63 41, Fax 031 300 63 90
E-Mail: abonnemente@staempfli.com

4 Hefte/Jahr: Fr. 115.– (im Mitgliederbeitrag inbegriffen).
Auslandsabonnemente: Fr. 135.– (inkl. Porto).
Einzelnummer: Fr. 30.– (plus Porto und Verpackung).
4 cahiers/année: Fr. 115.– (compris pour les adhérents).
Abonnements de l'étranger: Fr. 135.– (affranchissement compris).
Vente au numéro: Fr. 30.– (plus affranchissement et emballage).

Termine – Dates
Nächste Ausgabe erscheint am 4.9.2014
Le prochain numéro paraît le 4.9.2014

Thema – Thème
Archive der privaten Wirtschaft /
Archives de l'économie privée

Redaktionsschluss – Délai de rédaction: 31.7.2014

Inserateschluss – Délai d'insertion: 28.7.2014

Newsletter
Pro Jahr erscheinen 8 bis 12 elektronische Newsletters.
Siehe www.arbido.ch
Parution de 8 à 12 newsletters électroniques par an.
Voir www.arbido.ch

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW
Publié avec le soutien de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales ASSH

Experten erschliessen die Swissair-Bilder!

Nicole Graf, Leiterin des Bildarchivs der ETH-Bibliothek

Hilfe von ausserhalb bei der Erschliessung ist in Archiven keine Neuigkeit. Neu ist hingegen, dass im Zeitalter von Internet und Web 2.0 neue Kooperations- und Arbeitsformen mit Experten und interessierten Laien möglich werden. Dies nennt sich Crowdsourcing und wird derzeit stark diskutiert. Das Bildarchiv der ETH-Bibliothek hat Erfahrung mit einem konkreten Crowdsourcing-Projekt. Ehemalige Swissair-Mitarbeitende halfen während vier Jahren ehrenamtlich mit, rund 40 000 Bilder des Fotoarchivs der Swissair online zu erschliessen. Anpassungen im Erschliessungsworkflow sowie Chancen und Grenzen des Crowdsourcing werden im folgenden Artikel diskutiert.

Ausgangslage

Das Bildarchiv der ETH-Bibliothek besitzt mit rund 2 Millionen Fotografien und anderen Bilddokumenten aus der Zeit zwischen 1860 und eines der grössten historischen Bildarchive der Schweiz. Im Jahr 2009 übernahm die ETH-Bibliothek das Fotoarchiv der ehemaligen nationalen Fluggesellschaft Swissair von der damaligen Besitzerin, der Stiftung Luftbild Schweiz. Das Swissair-Fotoarchiv besteht aus rund 220 000 Fotografien (unterschiedliche Formate und Träger) und deckt den Zeitraum von 1910 bis zum Grounding der Swissair im Jahr 2001 ab. In Bezug auf die Beschriftung waren viele Bilder meist nur rudimentär bzw. teilweise sogar auch falsch gekennzeichnet. Oft fehlten Orts- und Jahresangaben, genaue Flugzeugtypen, Gebäude, Ereignisse, Beschreibung der Tätigkeiten oder Personen waren nicht identifiziert. Die Idee, fehlende Informationen auf den Bildern durch ehemalige Swissair-Mitarbeitende vervollständigen zu lassen (sogenanntes Crowdsourcing), bestand bereits bei der Vorbesitzerin, der Stiftung Luftbild Schweiz, konnte aber wegen fehlender personeller wie technischer Ressourcen nicht umgesetzt werden.



Originalbildinformationen: Hostess Ursula Reimann, ohne Jahr. Ergänzten Bildinformationen: Hostess der Swissair, Ursula Reimann. Ursula Reimann wurde bei einem Wettbewerb 1968 in «Surfers Paradise», Queensland, Australien, als Siegerin mit dem Titel «Miss International Air Hostess» ausgezeichnet, 1960-1970 (LBS_SR03-09620-c2).

Standard-Workflow: Inventarisieren – Bewerten – Digitalisieren – Erschliessen/Beschlagworten

Im Bildarchiv der ETH-Bibliothek ist der Erschliessungsworkflow eng mit der Inventarisierung und Digitalisierung sowie der nachgeschalteten Beschlagwortung gekoppelt. Studentische Hilfskräfte inventarisieren die Bestände auf Einzelbildebene: jedes Bild erhält eine eindeutige Signatur, die zusammen mit den vorhandenen Bild-

informationen in eine Excel-Datei übertragen werden. Je nach Wissensstand nimmt die Hilfskraft bei Unklarheiten auch Bildrecherchen vor. Im Bildarchiv wird an verschiedenen Arbeitsschritten eine Bewertung vorgenommen, so wird etwa vor einer Übernahme der Gesamtbestand in Bezug auf den Sammlungszusammenhang des Bildarchivs bewertet, nach der Übernahme werden Aufarbeitung inkl. Bearbeitungstiefe und Digitalisie-

rungsumfang priorisiert. Spätestens bei der Inventarisierung wird entschieden, welche Bilder digitalisiert werden. Die Auswahl nehmen in der Regel die Hilfskräfte nach vorgegebenen Kriterien vor. Die Bilder werden anschliessend sukzessive digitalisiert. Die Bilddatei und die dazugehörigen Metadaten werden in die Bilddatenbank importiert und über den Bildcode – die Signatur und der Dateiname müssen identisch sein – zusammengeführt. Die abschliessende inhaltliche und formale Erschliessung sowie die Beschlagwortung werden direkt in der Bilddatenbank durch Fachkräfte ausgeführt. Nach der Abschlusskontrolle können die Bilder online gestellt werden.

Das Bildarchiv der ETH-Bibliothek arbeitet mit der Digital Asset Management Software Canto Cumulus. Die Datenbankstruktur baut auf Dublin-Core-Felder auf. Die Formalkatalogisierung basiert auf den KIDS-Regeln «Bildmaterial: ausführliche Beschreibung, Kapitel 17» (Graphic Materials, GM der Anglo-American Cataloguing Rules 2).

**Crowdsourcing-Workflow:
Inventarisieren – Bewerten –
Digitalisieren – Crowdsourcing –
Redigieren – Beschlagworten**

Studentische Hilfskräfte inventarisieren seit Sommer 2009 die Teilbestände des Swissair-Fotoarchivs. Die kleineren frühen Bildbestände enthielten wenig inhaltliche Redundanzen, diese nahm aber in den jüngeren Teilbeständen signifikant zu. Schliesslich wurde kein Teilbestand vollständig digitalisiert, sondern die Hilfskräfte wählten aus den Serien/Reportagen die jeweils formal gelungensten und aussagekräftigsten Bilder aus. Innerhalb einer Serie/Reportage konnten dabei mehrere Bilder ausgewählt werden, sofern der Inhalt eines Bildes sich von den andern Bildern der Serie/Reportage unterschied. Sowohl Quer- als auch Hochformat wurden bei identischem Bildinhalt digitalisiert. Von den 220 000 Bildern wurden rund 40 000 Bilder digitalisiert



Originalbildinformationen: Pilot vor Propeller, ohne Jahr. Ergänzte Bildinformationen: Flight-Engineer Alfred Wegman (1917-2007) bei der Aussenkontrolle der Douglas DC-4-1009 A, HB-ILA «Genève» vor dem Start in Genf-Cointrin. Alfred Wegmann flog bei Swissair als Bordmechaniker und Flight Engineer von 1947 bis 1973, ca. 1950 (LBS_SR01-05479).

und den Swissair-Pensionären zur Identifizierung online vorgelegt.

Ab Dezember 2009 wurden wöchentlich 200 bis 350 neue Bilder mit den vorhandenen Metadaten (Titel, Autor, Datierung) in einem geschützten Bereich auf der webbasierten Bilddatenbank des Bildarchivs online geschaltet. Die freiwilligen Swissair-Pensionäre konnten mittels Passwort im eigens aufgeschalteten Feld «Notizen» zusätzliche Informationen in die Datenbank eintragen. Nebst der webbasierten Arbeit von zu Hause aus, war auch die telefonische Kommunikation zwischen den Freiwilligen und der Ansprechperson im Bildarchiv wichtig. Es fand ein äusserst wertvoller Wissenstransfer statt. Dieser wurde bei Projektstart im Hinblick auf den zeitlichen Aufwand jedoch stark unterschätzt. Insbesondere bei der späteren Verfeinerung des Schlagwortbaumes leistete dieses In-

siderwissen unbezahlbare Dienste. Die Arbeitsweise und die Tiefe des Fachwissens der Swissair-Mitarbeitenden war sehr unterschiedlich¹. Einer kannte und recherchierte die Flugzeugtypen und Personen aus den Anfängen der Swissair, ein anderer konnte sämtliche Bestandteile eines Motors beschreiben. Am schwierigsten jedoch war die genaue Datierung. Oft mussten konservative Schätzungen aufgrund der Betriebsdauer eines bestimmten Flugzeugs genügen.

Die Bilder blieben während acht Wochen online. Mitarbeitende des Bildarchivs redigierten danach die zusätzlichen Informationen und beschlagworteten die Bilder. Die Ergänzungen wurden mit den vorhandenen Metadaten abgeglichen bzw. auf die adäquaten Metadatenfelder verteilt (Titel, Beschreibung, Datum u.ä.), auf inhaltliche Konsistenz sowie Orthografie kon-

1 Brusa, N.: «Der Geist der guten alten Swissair: Swissair-Bildarchiv», Tagesanzeiger, 30.12.2010.

trolliert. Die Originalnotizen der Pensionäre werden unverändert in der Datenbank belassen, die Originaltitel und Originalbeschreibungen der Bilder sind in den Inventarlisten nachvollziehbar. Mit dem Anwachsen der Menge an digitalisierten und ergänzten Bildern wuchs gleichzeitig auch das im Bildarchiv angeeignete Fachwissen. Bis Ende 2013 sichteten die ehemaligen Swissair-Mitarbeitenden rund 40 000 Bilder. Die fertig erschlossenen Bilder wurden sukzessive auf der Bilddatenbank BildarchivOnline online gestellt. Eine Auswahl wurde 2012 im Bildband «Swissair Souvenirs. Das Fotoarchiv der Swissair» publiziert².

Wie man die Crowd findet resp. die Crowd findet uns!

Essenziell bei der erfolgreichen Umsetzung eines Crowdsourcing-Projekts ist das Auffinden und Motivieren der Crowd. Dies wurde uns im Swissair-Projekt relativ einfach gemacht, da die Swissair-Pensionäre eine gut organisierte Gruppe sind. Freiwillige für das Projekt konnten jeweils mittels Aufrufen in den Zeitschriften Swissair News

und Oldies News oder an der alljährlichen Hauptversammlung gewonnen werden. Rund 130 interessierte Freiwillige meldeten sich, durchschnittlich 40 arbeiteten bei der Bildbeschreibung mit, ein halbes Dutzend davon intensiv und regelmässig. Diese Kooperation könnte man als «kontrolliertes» Crowdsourcing³ bezeichnen, bei dem nicht eine unbekannte Masse mittels offenem Aufruf zur Mitarbeit motiviert werden sollte, sondern eine identifizierbare Gruppe von Experten.

Im Vergleich zu offenen und anonymen Crowdsourcing-Projekten ist bei der überschaubaren Gruppe von Experten, die ein grosses Interesse an der Geschichte und Überlieferung der Geschichte ihrer Fluggesellschaft zeigen, der Wissenstransfer sehr gross. Ohne die engagierte Mithilfe der «Oldies» würde viel implizites Wissen verloren gehen. Ein vergleichbares Fachwissen hätte auch nicht mittels intensivem Literatur- und Quellenstudium innert nützlicher Frist durch die Mitarbeitenden des Bildarchivs erworben werden können. Allerdings enthebt dies die

Mitarbeitenden im Bildarchiv nicht davon, sich sowohl kritisch mit den Bildern als auch mit den Kommentaren der ehemaligen Swissair-Mitarbeitenden auseinanderzusetzen.

Aufwand und Ertrag

Zu Projektbeginn wurde der Aufwand für die Betreuung der Pensionäre durch das Bildarchiv unterschätzt. So wurde für die Betreuung und den Wissenstransfer im ersten Projektjahr ca. 0,2 Vollzeitstellen eingesetzt. Rund 0,1 Vollzeitstellen gingen an das Aufbereiten und Hochladen der Bilder und den technischen Support der Pensionäre. Die Titelredaktion nahm weitere 20 Stellenprozente in Anspruch. Für die Erschliessung des Bestandes wurde eine 60%-Stelle während drei Jahren eingesetzt. Der aus dieser erfolgreichen und fruchtbaren Kooperation erwachsene inhaltliche Informationszuwinn und Mehrwert wiegt den zu Beginn unterschätzten Mehraufwand allerdings um ein Mehrfaches auf.

Kontakt: nicole.graf@library.ethz.ch

ABSTRACT

Des experts cataloguent les photos de Swissair!

Demander de l'aide extérieure pour procéder au catalogage, voilà qui n'est pas nouveau dans le monde des archives. Ce qui l'est en revanche, à l'époque de l'Internet et du Web 2.0, c'est la possibilité de créer de nouvelles coopérations et de nouvelles formes de travail avec des experts et des non-professionnels intéressés. On appelle cela le crowdsourcing (ou collaboration/externalisation ouverte), qui fait actuellement l'objet de vastes débats. L'archive photos de la bibliothèque de l'EPFZ peut se prévaloir d'une certaine expérience dans le cadre d'un projet concret de crowdsourcing. D'anciens collaborateurs de Swissair ont aidé bénévolement pendant quatre ans à cataloguer en ligne près de 40 000 photos des archives de Swissair. Cet article présente le processus de catalogage ainsi que les chances et les limites du crowdsourcing. (traduction: sg)

- 2 Weidmann, R., *Swissair Souvenirs (Bilderwelten. Fotografien aus dem Bildarchiv der ETH-Bibliothek 2)*, Zürich 2012. (<http://ba.e-pics.ethz.ch/link.jsp?category=Swissairarchiv>).
- 3 Gasser, M., «Über die Digitalisierung hinaus. Neue Angebote der Spezialsammlungen der ETH Zürich-Bibliothek», in: *Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (Hg.): Kulturelles Kapital und ökonomisches Potential: Zukunftskonzepte für Archive*, Fulda 2013, S. 47–56; Graf, N.: *Crowdsourcing beim Swissair-Fotoarchiv*, in: *Memoriav-Bulletin*, Nr. 19 (2013), S. 28–29, doi:10.3929/ethz-a-009774132 [Zugriff vom 1. Mai 2014].

Erschliessung von digitalisierten Videofiles. Erfahrungen aus dem Projekt RüslerTV

Franziska Sidler, Archivarin im
Staatsarchiv des Kantons Zug

2010–2013 haben Memoriav, das Staatsarchiv des Kantons Aargau und der private TV-Sender Tele M1 AG den Firmennachlass des Regionalen Fernsehsenders Rüsler Television (1979–1994) aus Baden gesichert und für den öffentlichen Zugang vorbereitet. Sowohl die hohe Komplexität der Information in Videodokumenten als auch die spezifischen Produktionsbedingungen bei einem Fernsehsender mussten im Vorfeld analysiert werden. Die Erkenntnisse daraus erwiesen sich als gewinnbringend für die Erschliessung und die Bewertung.

Das Projekt Rüsler TV

Der Nachlass wurde von Memoriav gesichert, erschlossen und dem Staatsarchiv Aargau übergeben. Das StAAG hat sämtliche Papierakten und Videobänder sowie die Digitalisate ausgewählter Produktionen inklusive Benutzungskopie übernommen. Der digitale Teilbestand sollte 0.5 TB nicht überschreiten.

Der Bestand Rüsler TV (1985–1994) umfasste 0.8 Laufmeter Papierakten (Erschliessung auf Teilbestandstufe), 369 Videobänder (Erschliessung auf Teilbestandstufe) und 196 Videodateien (37 Stunden bzw. 0.49 TB/Erschliessung auf Dokumentstufe).

Überlegungen zum Videomaterial eines TV-Unternehmens

1. Ein Firmennachlass kann neben den Akten durchaus auch Werkstücke aus der Produktpalette des Unternehmens beinhalten. Diese Stücke dokumentieren den Zweck der Firma und geben praktisch Anschauung dazu, worüber die Akten berichten. Dies ist bei einem Medienunternehmen nicht anders. Ein Fernsehsender produziert Videoeinheiten wie eine Bäckerei Brote. Es ist jedoch die Eigenheit dieser Werkstücke, dass sie als Information nicht aufgebraucht oder abgenutzt werden. Anders als bei anderen Produktions-

werkstätten kann die Unternehmung selbst das Produkt immer wieder verwenden, als Wiederholung oder als Rohmaterial. Wenn also ein öffentliches Archiv mit einem TV-Sender über eine mögliche Ablieferung des Firmenarchivs verhandelt, muss klar sein, dass die Videoproduktionen den Lifecycle von Geschäftsunterlagen nicht durchlaufen. Sie bleiben grundsätzlich solange in der aktiven Phase, wie der TV-Sender existiert.

2. Eine TV-Produktion dokumentiert die Zeitgeschichte im Moment ihrer Entstehung und dies weit umfassender als die betreffenden Akten des Firmennachlasses. Dass die Archive diese Eigenschaft bewusst nutzen und zugänglich machen, ist ein grosser Gewinn für die historische Überlieferung. Gleichzeitig enthalten TV-Sendungen aber auch Informationen über ihre Produktionsfirma, was neben der zeitgeschichtlichen Komponente nicht vernachlässigt werden darf und unbedingt in die Bestandsgeschichte mit einfließen muss.
3. Da die Produkte eines TV-Senders aus Informationseinheiten bestehen, kann man sie wie die Geschäftsunterlagen erschliessen. Die beiden Gruppen sollten jedoch sehr klar voneinander abgegrenzt werden, da ihr Entstehungszusammenhang fundamental anders ist.
4. Beim Videomaterial eines TV-Senders handelt es sich um professionelles, für die Ausstrahlung produziertes Bildgut. Es ist kein objektives Dokumentationsmaterial, vielmehr steht hinter jeder Sendung ein Ausgesagewunsch, eine bestimmte Idee,

was man damit er- oder vermitteln wollte. Diese Eigenschaft muss man im Rahmen der Erschliessung transparent machen.

Grundsätzliches zur Erschliessung von Videomaterial

Im Vergleich mit einem Textdokument ist ein Videodokument vielschichtiger. Es besitzt mehr technische Eigenschaften und einen umfassenderen Inhalt. Um letzteren in seiner Komplexität adäquat erschliessen und bewerten zu können, muss erst festgestellt werden, welche Informationsformen in einem Videodokument enthalten sind. Verglichen mit Text und Audio enthält ein Videodokument üblicherweise drei Informationsformen (s. Tab. unten).

Wortfolge:

- Diese Informationsform kann im geschriebenen (Bandbeschriftung, Einblender, Laufschrift, erkennbarer Text eines gefilmten Schriftstücks) oder gesprochenen Text (Off-Stimme, Moderation, Aussagen einer gefilmten Person) enthalten sein. Aufgrund der Worte über und in einem Video erfährt man in der Regel seinen redaktionellen Inhalt und wer es wann hergestellt hat.

Tonfolge:

- Diese Informationsform zeigt, was während der Videoaufnahme wie klingt (O-Töne, Ambiance) und welche klanglichen Elemente dem Videodokument hinzugefügt worden sind (Off-Sprecher, Musik usw.). Die Tonfolge bezieht sich nicht zwingend auf den textlichen Inhalt; das Video kann sogar einen ganz eigenständigen akustischen Inhalt besitzen (Bsp. Kirchengeläut als Bei-

DOKUMENTTYP	Textdokument	Audiodokument	Videodokument
	Wortfolge	Wortfolge	Wortfolge
INFORMATIONSFORMEN		Tonfolge	Tonfolge
			Bilderfolge

Bilderfolge

tragsthema oder aber als zufällig aufgezeichnete *Ambiance*).

Bilderfolge:

- Bewegte Bilder geben dem Betrachter Aufschluss darüber, wie etwas aussieht oder sich bewegt. Sie geben nicht zwingend Auskunft über den redaktionellen Aussagewunsch, sollen aber die Wortfolge bezeugen oder zumindest unterstützen. Der visuelle Inhalt eines Videos kann dazu dem textlichen Inhalt entsprechen (Bsp. Bilder aus dem Parlament zum Bericht über die laufende Session) oder davon abweichen (Bsp. Aufnahme anonymen Passanten in Fussgängerzone zum Thema Steuererhöhung).

Keine der Informationsformen ist für die Überlieferung wertvoller als die anderen. Es geht darum, sich bewusst mit den einzelnen Informationsformen auseinanderzusetzen. Bei der Erschliessung wurden sie deshalb getrennt beschrieben: Bei den Wortfolgen ging es um die Meldung, die Geschichte oder den Gesprächsinhalt des gesendeten Materials. Die Kernfragen war: «Worum geht es?» «Was ist die Geschichte des Beitrags?» Bei der Erschliessung von Bilder- und Tonfolge sollten sich die Erschliessenden vor allem nicht von der Wortfolge beeinflussen lassen. Konkret wurden Bilder und O-Töne in der chronologischen Reihenfolge beschrieben, wie sie dem Zuschauer begegneten. Die zentralen Fragen waren: «Was ist zu sehen?» bzw. «Was ist zu hören?»

Der Projektverlauf: Erschliessung vor Bewertung

Im Projekt Rüsler TV wurden die Videobänder gereinigt und dann am Stück vollständig digitalisiert. Anschliessend wurden die erstellten Videofiles in einzelne Sendungen und Beiträge geschnitten und diese dann erschlossen. Aufgrund der Metadaten und der Empfehlung der Erschliessenden wurden sie schliesslich bewertet.

Dieses Vorgehen mag sehr aufwendig erscheinen. Ursprünglich war auch eine konventionelle Vorgehensweise mit Bewertung als ersten Schritt vorgesehen, um nur die archivwürdigen Produktionen zu bearbeiten. Es stellte sich jedoch heraus, dass die vorhandenen Findmittel derart unzureichend und

fehlerhaft waren, dass eine Bewertung auf dieser Grundlage einer zufälligen Auswahl gleichgekommen wäre. Um wirklich bewerten zu können, musste erst Klarheit geschaffen werden, was tatsächlich zur Bewertung vorlag. Man hätte nun die Bänder visionieren, bewerten, das archivwürdige Material digitalisieren und schliesslich erschliessen können. Aus mehreren Gründen wurde anders entschieden:

1. Die Bänder waren teilweise in sehr schlechtem Zustand und sollten wenn möglich nur noch einmal abgespielt werden. Beim Visionieren wäre ein Band jedoch stark belastet worden, während dies für ein digitalisiertes File unproblematisch ist.
2. Um vor der Erschliessung zu bewerten, hätte die Projektleitung die ca. 200 Stunden ungeordneten Videomaterials visionieren und dabei umfassende Metadaten erheben müssen, um die Bewertung nachvollziehbar zu machen. In einem zweiten Durchgang hätten die Projektmitarbeitenden die archivwürdigen Videos nochmals visioniert und nun detailliert erschlossen. Aus Effizienzgründen entschied man sich, das gesamte Material nur einmal zu visionieren und dabei zu erschliessen, wovon man sich ausserdem qualitativ bessere und konsistentere Metadaten versprach.
3. Es konnten Personalkosten gespart werden, indem die sehr zeitaufwendige Visionierung und Erschlie-

ssung von Projektmitarbeitenden ausgeführt wurden und die Projektleitung auf dieser Grundlage sehr effizient bewerten konnte.

Da die Bewertung auf der Grundlage der so erhobenen Metadaten stattfand, war die Qualität der Metadaten von zentraler Bedeutung. Diese wurde deshalb anhand einer Zufallsstichprobe überprüft: Es wurden 100 Files aus der Grundgesamtheit gezogen. Diesmal visionierte die Projektleiterin die Files selbst und fällte danach den Bewertungsentscheid. Das Resultat: Grundsätzlich wurden beim zweiten Durchgang mehr Files als archivwürdig bewertet. Da dabei aber nicht auf die Beschränkung der Datenmenge geachtet worden war, war dieses Ergebnis absehbar. Bemerkenswert ist, dass 75% jener Files im Sample, die bereits auf Basis der Metadaten als archivwürdig eingestuft worden waren, erneut als überlieferungswürdig bewertet wurden. Auch hier muss berücksichtigt werden, dass bei der ersten Bewertung viele Entscheide rechnerisch gefällt wurden, um die 0.5 TB nicht zu überschreiten. Dass die Visionierung die Archivwürdigkeit dennoch in drei Viertel der Fälle bestätigte, bescheinigt den Metadaten eine gute Qualität. Die Differenzierung von Wort-, Ton- und Bilderfolge war somit für die Erschliessung und die Bewertung vorteilhaft.

Kontakt: franziska.sidler@zg.ch

ABSTRACT

Catalogage de fichiers vidéo numériques: le projet RüslerTV

Le catalogage de fichiers TV-vidéo numériques exige de prendre en compte certaines particularités: le matériel vidéo ne suit pas le cycle de vie des actes administratifs, mais peut avoir été réutilisé. Ensuite, un ensemble de sources présente l'histoire contemporaine, mais fournit également de précieuses informations sur les producteurs des actes en question. Enfin, le matériel envoyé a été créé dans un autre contexte que les documents administratifs et n'a cessé d'être traité sur le plan rédactionnel. Tous ces points doivent être mis en évidence dans l'histoire du fonds et les autres métadonnées. Par ailleurs, le matériel vidéo est plus complexe qu'un texte et contient, outre des séquences de mots, qui portent le contenu rédactionnel, également des séquences sons et images. Ces dernières peuvent correspondre au niveau textuel ou en diverger complètement. Si l'on veut que les données du catalogage soient d'un niveau de qualité élevé, il est important de bien comprendre ces différentes formes d'information et de saisir leurs contenus séparément. Si tel n'est pas le cas, on court le risque de délaissier les séquences sons et images, et de ne plus disposer dans l'outil de recherche que des séquences de mots comme méta-information.

(traduction: sg)